

Der Zweikampf der Oidipussöhne im dritten Epeisodion der Septem

Von Peter Von der Mühll

Neuere Ausführungen zu den Versen 792ff. der Sieben gegen Theben des Aischylos sind mir Anlaß, einen alten Gedanken über jene Stelle vorzulegen. Ich meinte, er sei bisher noch nicht geäußert worden, fand nun aber beim Durchsehen der mir nur in beschränktem Maß leicht zugänglichen Literatur (manche Kommentare fehlen), daß er auch schon vorgetragen worden ist: gegen eben dem Ähnliches, was ich hier sagen werde, wendet sich Maurice Croiset in seinem 'Eschyle' (1922) 122 als gegen etwas schon Erwogenes («on s'est demandé ...»); früher, in der 'Histoire de la Littérature grecque' 3² (1899) 177, 3 hatte er nur die Möglichkeit erwogen. Leider sagt Croiset im 'Eschyle' nicht, wen er im Auge hat¹. Aber die Sache ist offenbar nicht ganz neu. Immerhin darf man sie wohl, da man heute nicht mehr damit zu rechnen scheint, wiederum zur Diskussion bringen.

Das dritte Epeisodion der Septem ist auffallend kurz, auffallend zumal auch deswegen, weil ja im ursprünglichen Stück keine Trimeterszene mehr folgte. Es ist ferner von Vers 803 an in Verwirrung. Evident ist, daß am Text manipuliert worden ist. Auf welche Art die Ordnung im überlieferten Text zu gewinnen ist, will ich nicht zur Sprache bringen, Gutes ist dazu gesagt worden. Mir kommt es nur darauf an, festzustellen, daß etwas Wesentliches überhaupt fehlt.

Ich glaube nämlich, daß Vers 812

οὐτως διδάσκων κοινὸς ἦν ἀμφοῖν ἄγαρ (so Nauck: ἄμα trad.)

wie der Abschluß einer längeren Erzählung aussieht. Wie in der sophokleischen Elektra der Pädagoge seinen ausführlichen fingierten Botenbericht schließt (761) τοιαῦτα σοι ταῦτ' εστίν ..., so war hier ursprünglich, denke ich, vorausgegangen die ins Einzelne gehende Meldung des Boten, auf welche Weise der Zweikampf zwischen den Brüdern erfolgt war². Diese ist im erhaltenen Text kassiert. Es war also einmal so, wie in den Phoenissen, wo auf die nunmehr richtig von V. Di Benedetto und Eduard Fraenkel³ der Chorführerin zugewiesene Frage 1354f.

¹ Auch Wilamowitz fand das Fehlen eines Botenberichts über die Schlacht an unserer Stelle auffallend. Verschiedentlich sagte er, Aischylos habe hier darauf verzichtet, weil er schon in einer früher von ihm gedichteten thebanischen Trilogie (Nemea, Argeioi, Eleusinioi) einen solchen gebracht habe: Hermes 26 (1891) 226 (= Kl. Schr. V 1, 61); Gr. Trag. I⁴, 201, 1; SBPAW 1903, 439; etwas vorsichtiger *Aisch. Interpr.* 68. Aber Aischylos hat natürlich jeweilen das der dramatischen Aufgabe Gemäße getan. Angemessener fragt sich Croiset, an was man anstoßen würde, wenn hier ein Schlachtbericht stände. S. auch Bergk, Gr. Literaturgesch. 3, 298; Benj. Daube, Zu den Rechtsproblemen in *Aisch. Agam.* (1939) 91, 80.

² Im Agamemnon 1393 schließt Klytaimestra die Schilderung ihres Verbrechens: ὡς ὥδε ἔχόρτων. Typische Abschlußformeln bespricht Fraenkel, *Agamemnon* 2, 305f.

³ Ed. Fraenkel, Zu den Phoenissen des Euripides in SBBAW 1963, phil.-hist. Kl. 1, 73f.

*πῶς καὶ πέπρακται διπτύχων πάιδων φόνος
ἀρᾶς τ' ἀγώνισμ' Οἰδίπον, σήμαινέ μοι*

1356ff. die Erzählung vom Zweikampf folgt.

Dort, in den Phoenissen, war an früherer Stelle, im ersten Botenbericht, gesagt, wie die Brüder zum Kampf antraten⁴. Nun aber hat vor kurzem Schadewaldt überzeugend gezeigt, daß in den Septem bei 676 Worte ausgefallen sind, in denen Eteokles außer den Beinschienen auch die andern Waffenstücke forderte, die er dann während des Kommos anlegt (Eranion für H. Hommel [1961] 105ff.)⁵. Weder die Rüstung noch die Erzählung, wie sich die Brüder töteten, kann in der epischen Quelle gefehlt haben.

Es dürfte der berüchtigte Erweiterer des Schlusses der Septem gewesen sein, der in beiden Fällen gekürzt hat; durch die Straffungen hier gewann er Platz in der Tragödie für seine Erweiterung. – Schon der Vers 811

οὕτως ἀδελφαῖς χερσὶν ἡραίρονθ' ἄμα⁶

weist auf Abschluß hin. Läßt man ihn an der überlieferten Stelle, im nunmehrigen Text, so kann man ihn kaum anders denn als Frage des Chors an den Boten auf-fassen, also:

Xo. *οὕτως ἀδελφαῖς χερσὶν ἡραίρονθ' ἄμα;*
Ayy. *οὕτως δ' δαίμων κοινὸς ἦν ἀμφοῖν ἄγαν.*

Das gibt der Stichomythie jenen an sich eindrucksvollen tragischen Ton, den wir auch im großen Zusatzstück 1042ff. antreffen. Wir fragen uns deshalb, ob 811 nicht dem Manne gehört, der die Botenerzählung wegschob. Das zwar nicht triviale *ἀδελφαῖς χερσὶν* könnte durch Vers 1481 des Oedipus Rex angeregt sein, wo es noch viel ergreifender, mit schneidendem Schmerz Oedipus auf sein Verhältnis zu den Töchtern anwendet:

ἔλθετε

ώς τὰς ἀδελφὰς τάσδε τὰς ἐμὰς χέρας,

Von jeher, schon im Altertum, hat sodann Unbehagen verursacht Vers 810: *ἐκεῖθι κεῖσθον (κῆλθον v.l.⁷)·βαρέα δ' οὖν (δ' οὖν ἀλλ' s. μὲν ἀλλ' vv. ll.) ὅμως φράσον.* Nimmt man den zweiten Versteil für sich allein, so denkt man, der Sprecher habe ein Unheil im allgemeinen vernommen und verlange nun das Detail des Hergangs zu hören. Es wäre genau wie in den erwähnten Phoenissenversen 1354f. und wie es bei Unglücksbotschaften des Lebens und der Tragödie häufig ist. Zum Ton vergleiche man in den Persern 294f.

*πᾶν δ' ἀναπτύξας πάθος
λέξον καταστάς, κεὶ στένεις κακοῖς ὅμως*

und in der Hekabe 517 *εἰπέ, καίπερ οὐ λέξων φίλα.*

⁴ Zur Kritik der Szene Fraenkel a. a. O. 57 ff.

⁵ Vgl. schon Eugen Petersen, *Die att. Tragödie* (1915) 645.

⁶ *ἄμα* für *ἄγαν* Nauck aus der Überlieferung am Ende von 812, vgl. *Phoen.* 1454: *ἄμφω δ' ἄμφ' ἔξέπνευσαν ἀθλιον βίον.*

⁷ Für das auch durch das Scholion in M bezeugte *κῆλθον* als das allein Ursprüngliche tritt ein R. D. Dawe, *The Collation and Investigation of Manuscripts of Aeschylus* (1964) 101.

In den Persern heißtt die Königin den Boten, der mit der Meldung der Niederlage gekommen ist, aber doch auch gesagt hatte, Xerxes sei noch am Leben (umgekehrt wird in den Septem verkündet, daß die Stadt gerettet, aber das Brüderpaar tot sei), den Vorgang der Schlacht ausführlich zu schildern, 350ff.:

ἀρχὴ δὲ ναυσὶ συμβολῆς τίς ἦν, φράσον, κτλ.

Und dann, nach Klagen und weiteren Aufforderungen der Königin (433f. 438ff. 445f.) schließt der Bote weiteren Bericht, 470f.:

τοιάνδε σοι

πρὸς τῇ πάροιδε συμφορὰν πάρα στένειν.

Darauf die Königin 472:

ὦ στυγνὲ δαιμον, ὡς ἄρ' ἔψευσας φρενῶν
Πέρσας κτλ.,

und nach nochmaligem Geheiß und dessen Erfüllung der Bote, alle Meldungen beendigend, 513: *ταῦτ' ἔστ' ἀληθῆ ...*

Aber jetzt sagt der Vertreter des Chors, der es angehört hat, 515f.:

ὦ δυσπόνητε δαιμον, ὡς ἄγαν βαρὺς
ποδοῖν ἐνήλου παντὶ Περσικῷ γένει.

Nicht nur scheint diese abschließende Erkenntnis, daß in all dem das Wirken des Daimon zu sehen ist, geradezu zu bestätigen, daß wir Vers 812 der Septem *οὕτως δὲ δαιμὼν κοινὸς ἦν ἀμφοῖν ἄγαν⁸* mit Recht als Ergebnis einer längeren Erzählung furchtbaren Geschehens empfunden haben, auch Naucks Vertauschung der *ἄγαν* und *ἄμα* an den Versenden von 811 und 812 findet Stützung.

Vers 810 bleibt weiterhin befremdend. Zwar mit dem Befehl weiterzuerzählen beginnt mitten im Vers z. B. auch Perser 294. Aber – da für die Septem eine Antilabe kaum in Betracht kommt – die Feststellung *ἐκεῖθι κεῖσθον* (s. *κῆλθον*) kann, wenn vom zu unterrichtenden Chor gesprochen, nur fragend gemeint sein. Das klingt recht sonderbar. Möglicherweise hat der Überarbeiter und Verkürzer einen ursprünglichen Vorsatz des Boten *ἐκεῖθι κεῖσθον· βαρέα δ' οὖν δύως φράσω* vorgefunden und für seinen Zweck abgeändert. Denn so natürlich und so oft belegt das *φράσω* dieser Aufforderungen ist (Pers. 333. 350. 717 usw.), so fehlt auch vor der Botenerzählung das *φράσω* nicht, wie ebenfalls das Wort des Pädagogen in der Elektra (680) zeigt: *κάπεμπόμην πρὸς ταῦτα καὶ τὸ πᾶν φράσω*. Doch der ganze Vers kann auch zusammengestoppelt sein. Der Eingriff in das Überkommene war ohnehin stark⁹. Das Gegenwärtige überdeckt ein Älteres.

⁸ Mit Pers. 516 vgl. Sept. 813. Mitschwingt in 812 der *κοινὸς Ἐρμῆς*, wie Jaeger, Hermes 50 (1915) 546, 1 gesehen hat.

⁹ Anstöße Verralls (mir unzugänglich) in 804ff. bespricht D. L. Page, *Actors' Interpolations* (1934) 31 f. – Leider ergibt der folgende Gesang nichts durchaus Stringentes für unsre Ansicht.